

Gilbert & George in der Kunsthalle Zürich

Dem Lebensgefühl der Gegenwart auf der Spur

Männerpaar als doppelte «Ich»-Figur

ANNELISE ZWEY

Künstlerpaare sind in Diskussion. Kein anderes Männer-Paar arbeitet so lange und so konsequent als doppelte «Ich»-Figur wie Gilbert & George. Seit ihrer Preisverleihung 1967 an der St. Martin School of Art in London erscheinen der 49jährige Tiroler Gilbert und der 50jährige Engländer George als künstlerische Einheit. Die Hartnäckigkeit ihrer oft theatralischen Kunst-Performance hat sich – verbunden mit einem eigenwillig-zeitbezogenen Kunststil – längst auszahlt: Gilbert & George gehören zu den bekanntesten Künstlerfiguren in Europa wie in den USA. Bis zum 15. März sind ihre «Cosmological Pictures» – eine 1989 entstandene Serie komplexer, grossformatiger, fotografischer Assemblagen in satten, leuchtenden Farben – in der Kunsthalle Zürich zu sehen. Diese geht damit für einmal den Weg der Popularität.

«Volkskünstler»

«Wir wollen, dass unsere Kunst über die Barrieren jeglicher Bildung hinweg direkt zu den Menschen spricht... Auf dem 20. Jahrhundert liegt der Fluch, dass seine Kunst nicht verstanden wird... Die wahre Aufgabe der Kunst ist es, neues Verständnis, Fortschritt und Weiterentwicklung herbeizuführen.» Auf der Basis dieser Bekenntnisse wollen Gilbert & George einem alten 68er-Ideal entsprechend Volkskünstler sein, ihre Werke so oft und so breit wie möglich zeigen. Kein Wunder darum, dass die Europa-Tournee der 25 vierteiligen «Cosmological Pictures» nicht weniger als 10 Stationen umfasst – von Krakau und



Unzertrennliches Künstlerpaar: «Down to Earth» von Gilbert & George. Foto: zVg

Rom über Zürich und Wien bis Liverpool und Stuttgart. In der Schweiz sind ihre Werke nach 1972 (Luzern), 1981 (Bern) und 1986 (Basel) bereits zum vierten Male zu sehen.

Gilbert & George sind als Figuren Teil ihrer Kunst; nicht nur erscheinen sie in vielen Werken als Abbildungen, sie spielen die Rolle der Kunstfiguren auch im (öffentlichen) Leben. Sie sind dabei quasi Symbole ihrer selbst; Ich-Figuren, die jederzeit andere Ich-Figuren in sich aufnehmen können. Individuelle, spontane Äusserungen oder Gesten gibt es kaum: Stoische, englische Ruhe, scheinbar. Auch die Tatsache, dass die Endprodukte ihrer Kunst farbige Fotografien sind, welche Kombinationen, collagehafte Überlagerungen, malerische und andere Eingriffe nicht mehr zeigen (und auch niemals und niemandem verraten) bekräftigen diese Distanz, diese eigenartige Mischung zwi-

schen individueller Nähe und Anonymität. Die entscheidenden Kunstkräfte «des Hirns, der Seele und der Sexualität» (G & G) sind somit auf der mimetischen, das heisst der darstellerischen Ebene zu suchen.

Verwendung fotografischer Elemente

Die Verwendung fotografischer Elemente, die als Figuren, als Städte, als Natur erkennbar sind, bringen a priori realistische, erzählerische Momente mit ein, die ein weites Feld von Interpretationen öffnen. Rudi Fuchs vom Gemeentemuseum in Den Haag und Wojciech Markowski vom Palac Sztuki in Krakau gehen in ihren Katalogbeiträgen von mittelalterlichen Darstellungs-Traditionen respektive der kosmischen Vernetzung von Mensch und All aus; beides wirkt an den Haaren herbeigezogen, so gar nicht im Einklang mit dem Ziel von Gil-

bert & George, verständliche, populistische Kunst zu machen, die den heutigen Menschen direkt betrifft. Gilbert & George sind vielmehr dem Lebensgefühl der Gegenwart – wozu die Künstler selbst ja auch gehören – auf der Spur und ziehen dabei alle Register. Sie verstehen sich als Gesandte eines übergeordneten Ganzen («Look») durch die Löcher der Wahrnehmung («Holed») die Gefühle der Menschen zwischen Realität und Sehnsucht («Total», «All»), zwischen Leben und Tod («Death over Life», «Way»), Sinnenfreude und Angst («Seen», «Dead Head») zu orten und darzustellen. Und dies aus dem Blickwinkel von bald 50jährigen auf eine heute junge, mediengeübte, sich in satten Farben laut bewegende und im Gebahren freie (auch sexuell freie), städtische Jeans- und Rockmusik-Generation, die nach Ansicht von Gilbert & George romantischer fühlt und empfindet als das gemeinhin behauptet wird.

Dieses Bedeutung tragende, jugendliche Element wird stark getragen von überlebensgrossen jungen Burschen, welche in den städtischen und/oder naturhaften Szenarien von Gilbert & George erscheinen. Man hat ihnen die ausschliessliche Betonung des Maskulinen oft vorgeworfen – es wirkt indes in diesen menschlichen Symbolwelten nicht zwingend als Ausgrenzung des Weiblichen und ist wohl ganz einfach Ehrlichkeit des Künstlerpaars gegenüber dem eigenen Empfinden und ist so auch Bekenntnis zum doppelt gelebten Ich in den Bildern («My World»).